# Westpreußisches Volksblatt.


Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 102. Danzig, Donnerstag den 7. Mai 1885. 13. Jahrgang.


## Deutscher Reichstag.

94. Sitzung vom 6. Mai.

In der heutigen Reichstagssitzung wurde zunächst über die Anträge der Abgg. Richter und Kayser zur Börsensteuer-Vorlage verhandelt. Der Antrag Richter will, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Börsensteuer der Petroleumzoll aufgehoben werden soll, während der Antrag Kayser wünscht, daß mit dem Inkrafttreten der Börsensteuer die Salzsteuer aufgehoben, eventuell der Ertrag der Börsensteuer zu einem Arbeiterinvalidenfonds verwenden werden soll. An diese beiden Anträge knüpfte sich eine längere Debatte, die stellenweise weit von der Sache abschweifte. — Reichsschatzamtssekretär v. Burchard erklärte sich gegen die Anträge. Die Salzsteuer bringe 41, der Petroleumzoll 22 Millionen; die künftigen Erträge der Börsensteuer ließen sich dagegen noch nicht übersehen. Angesichts dieser Unsicherheit könne durchaus nicht an den Erlaß bestimmter Steuersummen gedacht werden. Es komme ferner in betracht, daß nach dem Steuerreform-Programm der Regierung gerade durch die weitere Ausbildung des indirekten Steuersystems im Reiche die Mittel zur Steuerentlastung in den Einzelstaaten gewonnen werden sollten. Was den vom Abg. Kayser angeregten Arbeiterinvalidenfonds betreffe, so könne er versichern, daß die Arbeiten für die Alters- und Invaliden-Versorgung im besten Fortgange begriffen seien, und auch versprechen, in kürzester Zeit zu einem Resultat zu führen. Gelinge es, dieses schwierige Werk gesetzlich zu verabschieden, dann würden auch wohl die nötigen Reichsmittel zur Durchführung dieses Werkes vorhanden sein. Jedenfalls würden Rücksichten auf die Reichsfinanzen kein Hindernis für das Gesetz sein dürfen. Staatsminister v. Bötticher wies die Behauptung des Abg. Kayser, daß die staatliche Sozialreform „ins Stocken" geraten sei, mit Entschiedenheit zurück, und sprach dabei von neuem sein Bedauern darüber aus, daß sich die Sozialdemokraten so wenig an derselben beteiligten. Da sowohl vom Abg. Richter, wie vom konservativen Abg. v. Helldorf auf die neuerlichen Zeitungsmeldungen über angebliche Spaltungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei angespielt worden war, glaubte Abg. v. Vollmar namens der sozialdemokratischen Fraktion alle diese Gerüchte als „total unbegründet" zurückweisen zu sollen. Die Sozialdemokratie hoffe bei den nächsten Reichstagswahlen ein noch kräftigeres Lebenszeichen von sich geben zu können als bisher. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Volksparteiler und der Antrag Richter gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung ohne erhebliche Debatte in dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen (die Sozialdemokraten stimmten dafür) definitiv angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Steuervergütung für Zucker, wurde mit einem Zusatz angenommen, wonach die Kreditfrist für die Entrichtung der Zuckersteuer von 6 auf 9 Monate verlängert werden soll. Morgen 12 Uhr „Schwerinstag".

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 6. Mai.

Im Abgeordnetenhause kam heute die Interpellation der Abgg. Borowski und Gen. betreffend die Ausweisung der in Ost- und Westpreußen wohnenden, dem preußischen Staatsverbande nicht angehörigen Polen zur Verlesung. Die Interpellation wurde in eingehender Weise begründet von dem Abg. Spahn. Derselbe führte den Nachweis, daß die in Rede stehende Massenausweisung völkerrechtlich und staatsrechtlich unzulässig sei, daß sie die wirtschaftlichen Interessen, namentlich der Provinz Westpreußen schädige und für Tausende eine grausame Härte in sich schließe. Minister v. Puttkamer verteidigte dagegen die Maßregel der Regierung. An der Gesetzmäßigkeit derselben könne ein Zweifel nicht obwalten; im Interesse des Staatswohles sei sie notwendig gewesen, um dem weiteren Vordringen des Polonismus in Westpreußen Einhalt zu thun, und sie werde auch ohne Inhumanität angewendet. Abg. Dr. Windthorst bekämpfte die Massenausweisung hauptsächlich deshalb, weil man der Maßregel rückwirkende Kraft, eine außerordentlich kurze Frist und eine unnötige Schärfe gegeben habe. Wolle man der Einwanderung aus Russisch-Polen einen Riegel vorschieben, so lasse sich darüber sprechen, aber für die Betroffenen würde es humaner gewesen sein, wenn ihnen die bevorstehende Ausweisung vorher angedeutet wäre. Übrigens müsse man auch befürchten, daß Rußland Repressalien übe. In letzterer Beziehung suchte Minister v. Puttkamer den Abg. Windthorst mit der Bemerkung zu beruhigen, daß das friedliche Verhältnis zu Rußland durch die heutige Debatte nicht gestört werden würde. Die Abgg. Dr. Wehr (Landesdirektor von Westpreußen) und Kröber schlossen sich den Ausführungen des Ministers an, während die Abgg. v. Lyskowski und Dr. Virchow die Massenausweisung als eine allgemeine Maßregel tadelten. Letzterer machte auch darauf aufmerksam, daß in einer ersten Periode, im vorigen Jahre, russische Studenten, Geschäftsleute und Handwerker ausgewiesen worden seien, und daß zwischen dieser Periode und der jetzigen Massenausweisung von russisch-polnischen Arbeitern der Auslieferungsvertrag mit Rußland liege. — Nach Erledigung der Interpellation beschäftigte sich das Haus mit Petitionsberichten.

### Herrenhaus.

16. Sitzung vom 6. Mai.

Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung zunächst die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau unverändert angenommen und dann das Volksschullehrer-Pensionsgesetz beraten. Entsprechend den Wünschen des Finanzministers wurde auch der Maximal-Staatsbeitrag von 750 M. auf 600 M. herabgesetzt, nachdem die Minister v. Scholz und v. Goßler die Erklärung abgegeben hatten, daß das Gesetz andernfalls scheitern werde. Auch in betreff der Heranziehung des Stelleneinkommens wurden die Kommissionsbeschlüsse angenommen, welche dem im Abgeordnetenhause abgelehnten Antrage Rauchhaupt-Zedlitz entsprechen. Der Gesetzentwurf muß danach wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

## Parlamentarisches.

* Die im Herrenhause am 5. d. gewählte Kommission zur Vorberatung des Hueneschen Gesetzentwurfs besteht aus folgenden Mitgliedern: Baumstarck Graf zu Lippe, (Vorsitzender), Graf Brühl (stellvertr. Vorsitzender), Becker-Düsseldorf (Berichterstatter), Frhr. zu Landsberg, Freiherr v. Solemacher, Graf v. Pfeil, Fürst zu Puttbus, Lindemann, Boie, Frhr. v. Hardenberg, Frhr. v. Manteuffel, Graf Franckenstein-Madlitz.

* Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, noch im Laufe dieser Legislaturperiode dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, welches die Mitgliederzahl des Reichstages entsprechend der Bevölkerungszahl vermehrt.

## Politische Übersicht.

**Danzig,** 7. Mai.

* Ein neues nichtswürdiges Attentat wurde gestern Nachmittag in Berlin verübt. Ein beschäftigungsloser Arbeiter aus Ragnit warf mit einem Stein ein handgroßes Loch in das historische Eckfenster des kaiserl. Palais unter den Linden. Der freche Mensch wurde von zwei Polizeibeamten zur Wache gebracht und wäre beinahe von dem Publikum gelyncht worden. Der Kaiser war während des Vorgangs im Palais nicht anwesend; der hohe Herr war zur Hochzeit im Palais des Prinzen Friedrich Karl, dessen Tochter, Prinzeß Heinrich der Niederlande, sich gestern mit dem Prinzen von Altenburg vermählte.

* Angeregt durch die Worte, die der hl. Vater am 6. Januar an die Deputationen der katholischen Jünglings-Vereine Italiens richtete, welche Sr. Heiligkeit ihre Zu-

---

[19] **Herzlos!** [Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Wenn er auch die volle Wahrheit gesagt hatte, so bereute er doch schon im nächsten Augenblick, es gethan zu haben. Elisabeth schien nicht angenehm von seinen Worten berührt zu werden, sie wendete das Haupt ab und begann zu der Alten zu sprechen. „Sie hat es für eine fade Schmeichelei gehalten", dachte Kurt und nahm sich vor, in seinen Äußerungen behutsamer zu sein, um sie nicht abzuschrecken, oder sie ahnen zu lassen, daß er sich besonders für sie interessiere! Daß ihm dies bei seinem übervollen Herzen und den Gefühlen, die in demselben zu erwachen begannen, nicht möglich sein werde, ahnte er nicht! Jedes seiner Worte mußte sein Interesse verraten.

„Sind Sie nicht müde, Fräulein?" fragte er nach längerer Zeit, eine Pause in dem Gespräche des jungen Mädchens mit der Alten benutzend.

„O nein", war die kurze Antwort Elisabeths.

„Ich meine, daß wenn man den ganzen Tag hindurch gearbeitet hat, es schwer fallen und ermüden müsse, jemand zu halten und zu stützen."

„O nein."

Kurt sah ein, daß seine vorherige Äußerung Elisabeth mißtrauisch gemacht habe, und wandte sich daher jetzt an die Alte, indem er sprach:

„Sie werden mit dem, was ich Ihnen gegeben, für einige Tage versorgt sein, liebe Frau. Ich weiß Ihre Adresse, und werde dafür sorgen, daß Ihre Not nicht wieder so groß wird und Sie zum Betteln zwingt. Aus den Mitteilungen, welche Sie dem Fräulein machten, hörte ich, wie unverschuldet Ihr Unglück ist. Verlassen Sie sich darauf, daß Ihnen geholfen wird."

Jetzt blickte Elisabeth ihn wieder an.

„Die Frau ist fünfundsiebzig Jahre alt", sagte sie und wie herzliche Bitte klang es aus ihrem Ton.

„Ich habe das wohl gehört und werde es nicht vergessen, verlassen Sie sich darauf, Fräulein . . . Es ist eine traurige Thatsache, daß die Not in solchem Lebensalter sich noch derartig entwickeln kann."

„Hier ist meine Wohnung", sagte die alte Frau jetzt, als sie bei einem hohen, grauen Haus in einer engen Gasse angelangt waren. „Leben Sie wohl, Ew. Gnaden, und vergessen Sie mich nicht. Gott wird's Ihnen lohnen!"

Elisabeth sagte kurz: „Guten Abend," dann führte sie, ohne dem Grafen Zeit zu einem Abschiedswort zu lassen, die Greisin in das Haus . . . .

In tiefes Sinnen versunken blieb Kurt vor demselben stehen.

„Mir ist es, als sei ich in einem Traume befangen," murmelte er leise, „ein Märchen aus Tausend und eine Nacht! . . . Wie seltsam und übermächtig bewegt dieses Mädchen mein Herz! . . . Ein neues, unbekanntes, unerklärliches Fühlen regt sich in meiner Seele! . . . Es ist ein Traum, gewiß — ein Traum."

Nach wenigen Minuten schon huschte Elisabeth aus dem hohen Gebäude auf die Straße hinaus.

Eine glühende Röte überzog ihr Antlitz, als sie den Grafen noch vor dem Hause stehen und auf sich zutreten sah.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein," begann er, einen gefaßten Entschluß ausführend, „daß ich mir die Freiheit nehme, Sie zu erwarten, aber in unserer Zeit des Egoismus und der Kaltherzigkeit berührt es stets wunderbar, bei einem Menschen Mitgefühl und Teilnahme für Not und Armut zu finden. Daraus, nur daraus, Fräulein, erklärt sich das Interesse, das ich für Sie fühle. Ich war vorhin, ohne daß Sie es bemerkten, Zeuge einer Ihnen angethanen Beleidigung. Ich war über die Sachlage nicht hinreichend unterrichtet, um intervenieren zu können, fühle mich aber verpflichtet, dies zu thun, falls mir jemals wieder Gelegenheit dazu gegeben werden sollte . . . Haben Sie nur die Güte, Fräulein, mir offen zu sagen, ob jener Mann irgend welche Berechtigung hat, zu behaupten, — daß Sie ihn und seine Gefühle ermutigten? . ." Ein unendlich warmer Hauch durchwehte seine Stimme — seine Augen ruhten mit dem Ausdruck herzlicher Teilnahme auf dem glühenden Gesicht Elisabeths, als er weiter sprach:

„Vertrauen Sie mir, Fräulein, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß nur das Interesse, eine unschuldig Gekränkte zu beschützen, wenn sich mir Gelegenheit dazu bietet, mich veranlaßt, Ihr Vertrauen zu beanspruchen. Glauben Sie — und nun antworten Sie mir."

Sie blickte ihn voll an. Unbegrenzte Offenheit und Ehrlichkeit sprach aus ihren klaren Augen.

„Jener Mensch," sagte sie dann leise, aber in bestimmtem festem Ton, „ist ein Elender, der mich ungerechter Weise verleumdet."

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein," sprach Kurt ernst, „ich weiß genug."

„Gute Nacht," hauchte Elisabeth. Er ergriff ihre Hand, jedoch hastig entzog sie ihm dieselbe.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Elisabeth", sagte er herzlich, sie aber erwiderte nichts mehr.

Einen Moment noch sahen sie einander an, dann eilte

stimmung zu der Encyklika Humanum genus gegen die Freimaurer und das Versprechen ausdrückten, stets die Rechte des apostolischen Stuhles zu verteidigen, beschlossen sämtliche katholischen Studenten-Korporationen Würzburgs einstimmig, eine Adresse an den hl. Vater zu übersenden und alle katholischen akademischen Korporationen Deutschlands zum Beitritt einzuladen. Die vor einigen Tagen abgesandte Adresse lautet in deutscher Übersetzung: „Heiligster Vater! Wenn wir je einmal jene himmlische Gabe, vermöge deren wir die Kirche Christi rühmend die katholische nennen, gleichsam in sichtbarer Gestalt vor unsern Augen schauten, so war es damals, wo bei der Wiederkehr jenes festlichen Tages, an welchem Christus der Herr durch ein himmlisches Gestirn die Völker zu seiner Krippe geführt hat, Du die edele Jugend der ruhmreichen italienischen Nation Deinem Throne nahen sahst, ihre Huldigung und ihr Gelöbnis mit Freuden entgegengenommen und apostolische Worte in ihr Herz geträufelt hast. Denn wenn auch mächtige Gebirgsrücken und weite Länderstrecken uns von jenen wahrhaft ehrenwerten Jünglingen scheiden, unsere Gelöbnisse sind die nämlichen und Deine erhabenen Worte haben auch in unsern Herzen Widerhall gefunden. Und vor allem unterwerfen wir uns bereitwillig den Vorschriften des göttlichen Gesetzes, welche Du in der berühmten Konstitution „Humanus genus“ den Völkern verkündet hast, und bewahren sie als heilige Norm für unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben. Jene verderblichen Gesellschaften, welche im Dunkeln schleichend danach streben, der katholischen Kirche ihren Glanz zu verdunkeln, ihre Einheit zu zerreißen, ihre Lauterkeit zu fälschen und sie womöglich gänzlich zu vernichten, verabscheuen wir, und versprechen, niemals in irgend einer Weise uns an ihnen zu beteiligen. Heiligster Vater! Indem wir dies Gelöbnis zu Deinen Füßen niederlegen, erfüllen wir nicht bloß unsere Pflicht als Söhne der katholischen Kirche, sondern werden auch, wonach wir sehnlichst verlangen, Dein väterliches Herz mit Freuden erfüllen, und mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die jetzige traurige Zeitenlage sich bald zum Bessern wende. Damit aber unsere Gelöbnisse ihre Bestätigung finden und seinerzeit reichliche Früchte zeitigen, darum stellen wir sie unter den Segen Deiner Heiligkeit, um den wir demütig bitten.“ Fünfundfünfzig katholische Korporationen von zweiundzwanzig akademischen Lehranstalten, Universitäten, Hochschulen und Lyceen haben der Einladung Folge geleistet. Die Adresse ist prachtvoll in gothischem Stil eines Missale angefertigt. [Unter den akademischen Korporationen, welche die Ergebenheitsadresse an den hl. Vater unterzeichnet haben, befindet sich auch der Studentenverein „Warmia“ in Braunsberg.]

* Einen peinlichen Eindruck hat die Rede des konservativen Abgeordneten Dr. Wagner in der Landtags-Sitzung vom 4. d. bei den Katholiken hervorgerufen. Dr. Wagner stimmte nämlich mit den Nationalliberalen gegen den Antrag Huene und zwar nur deshalb, weil ihm vor der Machtstellung des Zentrums gruselte. Er versuchte sogar an die konfessionellen Leidenschaften angesichts dieses rein finanziellen Antrages zu appellieren; er rief die zwei Drittel Evangelische gegen das katholische Drittel auf, welches überall die Entscheidung in der Hand habe. Es gibt keinen schlimmern Fanatiker im Abgeordnetenhause, als diesen staats-sozialistischen Professor, der es übrigens verstanden hat, sich ungewöhnlich rasch tot zu reden. Er gilt in der eigenen Fraktion nur noch als Schreckenskind, und für die andern Fraktionen hat er längst aufgehört, ein Gegenstand der Bewunderung zu sein. Als er ins Haus eintrat, dachte man wunders, was für eine Akquisition der Landtag gemacht habe, und jetzt! — „Er hat wohl heute keinen Juden zum Frühstück gehabt, darum frißt er Katholiken“, meinte ein Fortschrittler im Hause, als er bei diesem eigentümlichen Anlasse seinen evangelischen Kümmernissen Ausdruck lieh.

* Die „Kreuzztg.“ stellt mit Befriedigung fest, daß das jetzige Abgeordnetenhaus, wenn man von der Möglichkeit einer rein konservativen Fraktion absehe, im Sinne der Konservativen durchaus „richtig“ zusammengesetzt sei, weil die konservative Partei gegenwärtig sich in der Lage befinde, eine Mehrheit sowohl mit dem Zentrum als auch mit den Nationalliberalen zu bilden. Diese Situation nach jeder Seite hin aufrecht zu erhalten, muß die konservative Partei „im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung unserer Gesetzgebung“ mit aller Kraft bestrebt sein, und darum die Freisinnigen wiederum mit „aller Kraft“ und „unter Benutzung jeder möglichen Bundesgenossenschaft“ angreifen. Es gereicht diesem konservativen Organ sogar zur lebhaften Genugthuung, daß der den Nationalliberalen nahestehende protestantenvereinliche „Neue Evangelische Gemeindebote“ den Freisinnigen Richterscher Observanz jedes Verständnis für das Wesen der katholischen Kirche abspricht, weil dieselben für den Antrag Windthorst gestimmt haben. Bei soviel Voreingenommenheit kann es denn freilich nicht befremden, wenn die „Kreuzztg.“ dem Vize-Präsidenten Frhrn. v. Heereman wegen der gegenüber dem Abg. Wagner gehandhabten Disziplin den versteckten Vorwurf der Parteilichkeit macht, und das kecke Auftreten des Letztern unter ihren Schutz nimmt.

* Der König von **Dänemark** hat vorgestern dem dänischen Staatsrate angezeigt, daß er auf eine förmliche Aufforderung hin bereit sein würde, das Schiedsrichteramt zwischen England und Rußland zu übernehmen.

* Im **englischen** Unterhause erklärte der Premier Gladstone folgendes: Infolge des Beschlusses, daß der Meinungsaustausch über die Hauptpunkte der afghanischen Grenzfrage in London stattfinden solle, sei die Regierung mit Lumsden in Verbindung getreten und habe ihn benachrichtigt, daß es erwünscht wäre, wenn er und Stewart sofort nach London kämen. Zweifellos ist das eine neue Konzession Englands an Rußland und zeigt das Bestreben, den Frieden unter allen Umständen zu erhalten. Wichtig ist auch die von der „Pall Mall Gazette“ berichtete Mitteilung, England habe von Port Hamilton nicht Besitz ergriffen und werde davon auch nicht Besitz ergreifen, da der Friede jetzt gesichert sei. Damit ist ein weiterer Streitpunkt erledigt.

* Anläßlich der letzten Debatten im englischen Parlament sagt das **russische** „Journal de St. Petersbourg“: „Was wir mit Genugthuung konstatieren möchten, ist, daß die militärische Frage nicht in die Debatte gezogen und die Unterhandlungen wieder auf das Terrain der realen Interessen beider Mächte in Zentralasien zurückverlegt werden. Wir sind nicht in der Lage, heute mehr darüber zu sagen, denn der Kurier, welcher die neuesten Mitteilungen aus London überbringen soll, wird in allernächster Zeit in Petersburg erwartet, und wir glauben zu wissen, daß die kaiserliche Regierung nicht zögern wird, den wirklichen Stand der Dinge durch das amtliche Organ zur Kenntnis zu bringen. Dann wird man sich in voller Sachkenntnis aussprechen können.“ Nachdem das Blatt konstatiert, daß der Kredit bei schwacher Majorität votiert worden ist, spricht es den Wunsch aus, es möge Gladstone in der Diskussion des nächsten Donnerstags gelingen, die grundlosen Agitationen zu beruhigen. Rußland könne den Ausgang der Sache mit der Ruhe erwarten, die es bisher bewiesen.

* Über den Aufstand der Mischlinge im Nordwesten von **Kanada** wird dem Reuterschen Bureau unterm 3. d. gemeldet: „Riel hat eine Proklamation erlassen, in welcher er den Mischlingen, die sich bisher geweigert, sich ihm anzuschließen, sagt, daß sie unverzüglich zu ihm kommen müssen, sonst würde er sie töten lassen. Alle Versuche, die Sioux-Indianer in Qu'Appelle zur Rebellion aufzuwiegeln, sind mißglückt. Die Truppen umringen allmählich die Rebellen in der Umgegend von Battlefort und Edmonton. Die gegen Riel im Distrikt von Prince Albert operierende Streitmacht ist verstärkt und mit weitern Zufuhren versehen worden und wird in kurzer Zeit angreifend vorgehen. Alle nach der Grenze führenden Schluchten werden gründlich überwacht, um den Ein- und Ausgang feindseliger Personen zu verhindern.“ — Ein gestriges Telegramm aus Ottawa meldet: Letzten Sonntag hat ein Zusammenstoß zwischen 300 Mann kanadischen Truppen und 600 Indianern und Anhängern des Häuptlings Poundmaker stattgefunden. 7 Soldaten sind dabei gefallen, 12 verwundet, während die Indianer 50 Tote und Verwundete verloren.

* Das Ministerium der **brasilianischen** Regierung hat, einem Kabeltelegramm aus Rio de Janeiro zufolge, da die Mehrheit der neuen Kammer der Vorlage der Regierung wegen Aufhebung der Sklaverei feindlich gegenüber steht, seine Entlassung eingereicht.

* Aus Hanoi **(Tonking)** wird gemeldet: Der vollständige Abmarsch der Chinesen in der Richtung von Langson bestätigt sich. An dem Roten Flusse macht sich die Rückzugsbewegung der Schwarzen Flaggen in die Richtung auf Laokai seit fünf Tagen stark bemerkbar.

## Dr. Nachtigal †.

Am 5. d. lief eine Trauernachricht ein, die überall im deutschen Vaterlande mit schmerzlicher Bewegung aufgenommen wird. Dieselbe meldet den Tod des Generalkonsuls in Tunis, Dr Gustav Nachtigal, welcher sich bereits auf der Rückreise befand, um demnächst in einen anderen Wirkungskreis einzutreten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem hervorragenden Afrikaforscher folgenden Nekrolog: „In dem Verewigten verliert die deutsche Afrikaforschung einen ihrer glänzendsten und hervorragendsten Vertreter, die Wissenschaft einen ihrer begeistertsten, an die höchsten Ziele derselben mit warmer Berufstreue hingegebenen Jünger, das Reich einen erprobten, opferfreudigen, dem Dienst für das Vaterland gern und willig seine besten Kräfte widmenden Beamten. Gustav Nachtigal ist nur 51 Jahre alt geworden. Geboren zu Eichstädt bei Stendal im Jahre 1834, wo sein Vater Prediger war, studierte er nach absolviertem Gymnasium in Berlin, Würzburg, Greifswald Medizin, promovierte und war von 1858 als 1861 Militärarzt. Gesundheitsrücksichten veranlaßten ihn 1862, das rauhe Klima Norddeutschlands mit einem Aufenthalt an dem Südgestade des Mittelmeeres zu vertauschen. Zuerst wandte er sich nach Algier, dann nach Tunis, wo er einen Feldzug gegen die aufständischen Bergvölker als freiwilliger Arzt mitmachte und dann Leibarzt des Bey von Tunis wurde. Als Gerhard Rohlfs im Jahre 1868 von seiten der deutschen Regierung damit beauftragt wurde, von Tripolis aus die Geschenke König Wilhelms für den Scheich Omar von Bornu dorthin abzusenden, betraute er den Verewigten mit dieser Mission. Eingelebt in die Sitten des Islams und vertraut mit den Gebräuchen desselben, die arabische Sprache beherrschend, unterzog er sich diesem Auftrage, der ihn in Länder und Gegenden führte, die noch nie der Fuß einen Europäers betreten hatte, mit denen der Wissenschaft eine ganz neue Welt erschlossen und die Forschung auf bisher fern liegende Bahnen geleitet wurde. Die Ergebnisse dieser, einem kühnen Eroberungszuge gleichenden Reise sind im ersten Teil seines bekannten Werkes: Sahara und Sudan (1880 erschienen im Verlage von Weidmann) ausführlich geschildert. Zuerst begab sich Nachtigal nach Fesan, dann nach dem unwegsamen Gebirgslande Tibesti. Im Kampfe mit der Natur und den habgierigen Bewohnern vermochte er nur durch einen fluchtartigen Rückzug sein nacktes Leben und seine Papiere zu retten. Im Juli 1870 erst erreichte er die Hauptstadt Kuko von Bornu und übergab dort dem Sultan des Landes die Geschenke König Wilhelms. Von großem Interesse ist die Schilderung, die Nachtigal in dem obengenannten Werk von dem Empfang bei diesem afrikanischen Herrscher entwirft, der namentlich von dem Thronsessel, der ihm zum Präsent gemacht wurde, ganz geblendet war. Stundenlang, so erzählt der Verfasser, saß Omar wie in Bewunderung versunken vor dem mitgebrachten Sessel, und derselbe trug wesentlich dazu bei,

---

Elisabeth leichtfüßig, scheu wie ein aus seiner Ruhe aufgeschrecktes Reh, hinweg. . . .

„Jetzt glaube ich an sie, wie an Gott!“ tönte es überquellend in Kurts Seele und freudigen Herzens trat er den Heimweg an. . . .

### IX.

Während Elisabeth die arme alte Frau unter Graf Kurts Begleitung nach Hause führte, schloß Fritz Kringel nach vieler Mühe sein Geschäft mit dem Altertumsfreund ab.

Kaum hatte dieser, das erworbene Kleinod wohlverpackt in seiner Tasche tragend, das Geschäftslokal verlassen, so zeigte sich der Kopf Nikolaus Stöbers zwischen der Öffnung der Gardine, welche sein Privat-Kontor vom Laden trennte.

Das Gesicht Stöbers glänzte in Wohlgefallen, er betrachtete einen Augenblick schweigend seinen Kommis, rückte einige Male an der Brille, ein Zeichen seiner ungewöhnlich guten Stimmung, und sagte endlich:

„Gut gemacht, James! Ich sehe, Du verstehst mit Kunden umzugehen.“

„Ich glaub's selbst,“ schmunzelte Fritz, aus verschiedenen Gründen hocherfreut über die Anerkennung seines Herrn.

„Du wirst unzweifelhaft bemerkt haben,“ fuhr Stöber hierauf fort, „daß ich Dich seit gestern mit dem vertraulichen Du beehre. Wisse, mein Lieber, das ist ein Zeichen meiner großen Zufriedenheit. Ich sehe, daß Du es verstehst, auf meine Intentionen einzugehen und auch imstande bist, selbständig kleine Geschäfte abzuwickeln. Du kennst meine Maxime.“

„Reellität und Profit,“ ergänzte Kringel pfiffig, während er im Stillen den Gauner verwünschte.

„Der alte Mann hat mit dem Preise des Dolches lange Umstände gemacht,“ sagte Stöber, erst jetzt ganz in den Laden tretend, „ich habe es gehört.“

„Der ungläubige Mensch zweifelte das Alter des hochehrwürdigen Mordinstrumentes an,“ erzählte Fritz, „auch wollte er mit Gewalt Blut daran sehen. Ich habe ihm aber mitgeteilt, daß der Dolch in diesem Falle noch teurer sein würde, eine Waffe mit Blut hätten wir leider nicht auf Lager.“

„Ich habe alles mit angehört, um Deine Methode kennen zu lernen,“ gestand der Antiquar, „und ich will Dir offen gestehen, daß ich völlig zufriedengestellt bin. Gerechtes Lob ermutigt, und ich hoffe, das wird auch bei Dir der Fall sein.“

„Unzweifelhaft,“ bestätigte Fritz.

„Wir haben mit dem Verkauf ein leidliches Geschäft gemacht,“ lächelte Stöber, „obwohl anderseits der gezahlte Preis für ein solches Instrument ein sehr mäßiger ist.“

„Wir sind solide,“ sagte Fritz stolz, und fügte dann hinzu: „Ich darf also öfter auf eigene Hand verkaufen, Herr Stöber?“

„Meinetwegen, natürlich vorläufig noch mit einer gewissen Beschränkung.“

„Und wenn Sie fortdauernd mit mir zufrieden sind, dann darf ich vielleicht bald auch meine Schlafstelle aufgeben und finde ein Plätzchen hierselbst im Geschäft?“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Die Giftmischerin von Leyden.

Vor dem Schwurgericht im Haag hat sich in den letzten Tagen ein aufsehenerregender Prozeß gegen eine Giftmischerin abgespielt, eine Frau Katharina Swanenburg, Ehefrau eines dem Mittelstande angehörenden Leydener Bürgers Jan van der Linden. Die Angeklagte, eine Frau von gewöhnlicher Größe und mittlerem Alter, wurde von dem Arzte Dr. Ramoer als eine unter augenblicklichen Eindrücken handelnde Person geschildert, die nicht ohne Verstand und immer bereit sei Hilfe zu leisten; ihr Gedankengang sei regelmäßig, sie sei gefühlvoll, aber sehr empfindlich für Eindrücke und habe einen schwachen Charakter.

Wenn eine so „gutmütige“ Person eine Giftmischerin ersten Ranges ist, so kann man wohl sagen, daß man hier vor einem Rätsel steht. Ihr Verteidiger, der zugab, daß sie wahrscheinlich 23 Personen gemordet und 42 andere soweit vergiftet habe, daß sie gefährlich erkrankten, bezeichnete die Angeklagte, welche der Verhandlung mit niedergeschlagenen Augen folgte und einmal Krämpfe bekam, als eine „Verirrung der Natur“, eine „menschliche Sonderbarkeit“, und gab nur zu bedenken, ob diese Frau, die körperlich gesund scheine, nicht vielleicht seelisch krank sei. Er führte mehrere Fälle aus der juristischen Praxis an, wo sich ergeben habe, daß Weiber im Alter der Angeklagten (zwischen 40 und 50 Jahren) mit einer Art Wollust Vergiftungen verübt hätten. Die Frauen befinden sich in diesem Alter in einer Art Übergangsperiode, welche beträchtliche Störungen in ihrem Zustand verursachen.

Die Anklage lautete nur auf vierfachen Giftmord, da in den übrigen Fällen trotz vieler Verdachtsmomente kein Belastungsbeweis zu führen war, und die Angeklagte war in diesen vier Fällen geständig, da der Beweis ihrer Schuld zu klar geführt wurde. Zunächst gestand sie, einen Neffen, der bei ihr wohnte, mit Arsenik vergiftet und dessen Bruder auf dieselbe Weise auf ein langes Krankenlager geworfen

Nachtigal die Gunst des Fürsten zu sichern, der nun alle seine Pläne soviel als möglich förderte.

Nach mehreren Ausflügen in benachbarten Ländern ging der kühne Reisende im Jahre 1872 nach Baghirmi, konnte aber seinen Plan, von hier aus die südlich gelegenen Länder zu durchforschen, wegen Krankheit nicht ausführen. Die glanz- und verdienstvollste Episode seiner Reise war der Zug nach Wadai, welches gefürchtete Land bis dahin mit Ausnahme von Dr E. Vogel, der daselbst vom König getötet wurde, von keinem Weißen besucht worden war. Seinem weiteren Vordringen nach Süden setzte seine Erkrankung am Fieber ein Ziel. Auf der Heimkehr zum Nil führte ihn der weitere Weg in das gleichfalls fast unbekannte Darfur, nordöstlich von Wadai, wo es der ihm von einem schwarzen König gewährte Schutz ermöglichte, sprachliche und geschichtliche Studien anzustellen. Ein Regierungswechsel und die beginnenden Feindseligkeiten mit Ägypten zwangen ihn indes, das Land schnell zu verlassen. So erreichte er dann im Sommer 1874 auf weiten Umwegen Kordofan und von dort den Nil und Kartum. Fünf Jahre hindurch war Gustav Nachtigal durch das Innere des afrikanischen Kontinents gewandert und hatte mit den bescheidensten Mitteln Entdeckungen gemacht, die in bezug auf die geographische und ethnographische Erforschung der Sudanstaaten sich den mit ungleich größerem Aufwand unternommenen Reisen von Stanley, Livingstone und Kameron im südlichen Afrika ebenbürtig an die Seite stellen.

Im November 1874 gelangte er nach Kairo, wo ihm die dortigen Deutschen einen begeisterten Empfang bereiteten und ihn durch glänzende äußere Ovationen feierten. Schwere Krankheit infolge der erlittenen Strapazen fesselte ihn hier für längere Zeit, und erst 1875 konnte er nach dem deutschen Vaterlande zurückkehren, woselbst er bei seiner Ankunft wie ein siegreicher Held im Dienst der Wissenschaft in reichem Maße geehrt und ausgezeichnet ward.

Die nächstfolgenden Jahre verwandte der Verewigte auf die Ausarbeitung seiner großen Reisewerkes über Inner-Afrika, zugleich führte er längere Zeit den Vorsitz in der geographischen Gesellschaft zu Berlin.

Als sich infolge der Ereignisse in Tunis im Jahre 1881 die Notwendigkeit ergab, nicht nur einen kaufmännischen, sondern einen berufsmäßigen deut'chen Vertreter daselbst zu haben, wurde Nachtigal im Jahre 1882 dorthin entsandt, um die deutschen Interessen wahrzunehmen. In dieser Stellung, in welcher er, dank der gründlichen Kenntnis und richtigen Beurteilung, die er um Land und Leute hatte, und dem milden, versöhnlichen Auftreten, das einen Grundzug seines bescheidenen, selbstlosen Wesen bildete, hat er zwei Jahre hindurch unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich gewirkt und dem Vaterland ersprießliche Dienste geleistet. Im April 1884 zu einer Mission an der Westküste Afrikas ausersehen, trat er im Mai v. J. an Bord des Kanonenboots „Möwe" die Reise nach den Ländern der Guineaküste an, von welcher er nicht mehr in die Heimat zurückkehren sollte.

Sein Andenken wird von der deutschen Nation immerdar in hohen Ehren gehalten werden.

## Lokales und Provinzielles.

**Danzig**, 7. Mai.

* [Generalversammlung des Vorschuß-Vereins.] Gestern Abend fand die Generalversammlung des Vorschuß-Vereins statt, in welcher der Geschäftsbericht pro 1884/5 vorgetragen wurde. Das Vereinsvermögen beträgt 190 824 Mark. Die aufgenommenen Darlehne beziffern sich auf 75 200 M. (mehr 22 750 M.), der Wechselbestand auf 1 001 724 M. (mehr 55 408 M.), die laufenden Kredite auf 98 600 M. (mehr 2000 M.), Zinseneinnahme auf 24 863 M., die Geschäftskosten auf 4006 M. Die Mitgliederzahl beträgt 1589 (43 mehr als im Vorjahre). Ferner wurde eine anderweitige Normierung des höchsten Geschäftsanteils der Mitglieder beantragt, derselbe wurde von 210 M. auf 500 M. erhöht. — Ein Antrag auf Erhöhung des Mitgliederbeitrages von 6 M. auf 12 M. wurde zurückgezogen. — Es fand darauf die Wahl eines stellvertretenden Direktors statt; dieselbe fiel auf Herrn Kaufmann Wiens. Ferner stand auf der Tagesordnung die Wahl von Delegierten zum Provinzial-Verbandstage nach Lyck, der im Juni d. J. stattfinden soll. Gewählt wurden die Herren Schüßler und Krug.

* [Stapellauf.] Gestern Nachmittag bewegte sich eine große Menschenmenge nach der Schiffswerft des Herrn Drevient auf Strohdeich, um dem Stapellauf eines neuen auf dem genannten Etablissement erbauten Schraubendampfers zuzuschauen. Punkt 4 Uhr taufte Frl. Drevient mit dem Inhalt einer Champagnerflasche das Schiff mit dem Namen „Papua". Darauf wurden die Stützen beseitigt und der Dampfer glitt auf den mit Fett und Seife bedeckten Gleiten ziemlich rasch ins Wasser hinab. Das Schiff ist zu Fahrten nach den Südseeinseln für die deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft bestimmt.

* [Baumpflanzung.] In das sandige Terrain vor der Strandhalle auf der Westerplatte hat die Gesellschaft „Weichsel" 24 Lindenbäume einpflanzen lassen. Die Herstellung der Anlage hat große Mühe verursacht, da in den Untergrund des Seesandes erst Walderde hineingebracht und die Baumlöcher ringsum mit einer Holzverkleidung umgeben werden mußten. In einigen Jahren dürften die Bäume so belaubt sein, daß sie den Besuchern der Strandhalle Schutz gegen die Sonnenstrahlen verschaffen.

* [Pfingstferien.] Die Pfingstferien für die hiesigen Elementarschulen sind von der städtischen Schuldeputation auf die Zeit vom 22. d. bis einschließlich den 27. Mai festgesetzt worden.

* [Verhaftet] wurde heute der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Julius Herrmann wegen Diebstahls und die unverehel. Emma Margarethe Kerwin wegen Straßenraubes in mehreren Fällen.

* [Waldbrand.] Vorgestern hat in der Nehrungsforst bei Steegen ein Waldbrand stattgefunden, welcher eine größere Fläche verwüstete.

* [Distrikts-Tierschau.] Die diesjährige Distrikts-Tierschau des Zentralvereins westpreußischer Landwirte, welche den im Juni abzuhaltenden Gruppenschauen folgt, wird am 5. September in Graudenz stattfinden.

* [Turnlehrerprüfung.] In der am 26. Februar d. J. und folgenden Tagen zu Berlin abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben das Zeugnis der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten u. a. erlangt: Fethke, Studierender zu Gollantsch, Provinz Posen; Otto, Studierender aus Grätz, Provinz Posen; Reiser, Kandidat des höheren Schulamts zu Dramburg i. Pomm.; Reschenberg, desgl. zu Küstrin II; Schmidt, Studierender aus Zweidorf, Kreis Schubin.

* [Pfingstextrazug.] Auch in diesem Jahre wird, wie wir hören, ein Extrazug zu den Pfingstfeiertagen von Königsberg resp. Insterburg am 21. Mai abgelassen. Die Billets sind zum einfachen Fahrpreise zugleich für die Rücktour giltig. Die Rückfahrt von Berlin kann vom 23. Mai bis einschließlich den 1. Juni von jeder Fernstation der Berliner Stadtbahn mit jedem fahrplanmäßigen Zuge angetreten werden. Zu den an den Extrazug bezw. an die Personenzüge 38 und 8 anschließenden fahrplanmäßigen Zügen der Strecken Neufahrwasser-Danzig-Dirschau, Marienburg-Graudenz und Graudenz-Laskowitz-Konitz werden auf den Stationen derselben am 21. bezw. 22. Mai ebenfalls direkte Extrazugbillets nach Berlin mit den gleichen Vergünstigungen verkauft werden.

* [Die 30. Wanderversammlung] deutscher und österreichischer Bienenwirte wird in diesem Jahre vom 8. bis 11. September in Liegnitz tagen. Die Wanderversammlung wird dadurch ihre ganz besondere Weihe empfangen, daß der Hauptförderer der Bienenzucht, der Erfinder der beweglichen Wabe und sorgsame Beobachter aller Erscheinungen des Bienenlebens, Herr Dzierzon, bei dieser Gelegenheit sein 50jähriges Imker-Jubiläum feiern wird. Mit der Versammlung wird eine Ausstellung von Bienen-Artikeln verbunden.

* [Obstbaumpflanzung an Eisenbahnen.] Es ist die Frage angeregt worden, ob die im forstfiskalischen Besitze befindlichen Sicherheitsstreifen längs der Eisenbahnen nicht wenigstens teilweise durch Anpflanzung einer oder mehrerer Reihen von Obstbäumen rentabel gemacht werden können. Allerdings würden diejenigen Flächen von vornherein auszuscheiden sein, welche nach ihrer Bodenbeschaffenheit, klimatischen Lage oder wegen benachbarter verdämmender Holzbestände hierzu ungeeignet erscheinen, ebenso diejenigen, deren Bepflanzung dem Interesse der Eisenbahnverwaltung zuwiderläuft. Ueber diesen Punkt würden die betreffenden Behörden zunächst zu befragen sein. Der Minister für Landwirtschaft hat die Regierungen 2c. unterm 14. v. M. angewiesen, diesen Gegenstand einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und dabei zu berücksichtigen, daß bei der treffenden Entscheidung nicht lediglich die Steigerung der Forsteinnahmen in betracht komme, sondern besonderes Gewicht auch auf die Anregung zu legen sei, welche die ländliche Bevölkerung zur Ausdehnung rationeller Obstkultur erhalten würde.

* [Personalien.] Anstelle des verstorbenen Amtsanwalts Stumpf ist der Referendar a. D. Ehrhardt zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Graudenz ernannt. — Dem in den Ruhestand versetzten Maschinenwärter des Oberländischen Kanals, Olof Oesverberg zu Hoffnungskrug im Kreise Pr. Holland ist das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Schuhmachermeister Hermann Bergmann zu Heilsberg die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

* [Schulnachrichten.] Anstelle des vor kurzem aus der Schule in Stutthof ausgeschiedenen Lehrers Milletat ist der Lehrer Gehn von der königl. Regierung bestätigt worden und hat sein Amt am 4. d. angetreten.

* **Stutthoff**, 5. Mai. Eine größere Anzahl hierorts in den verschiedenen Branchen vertretenen Handwerker beabsichtigen, in kürze zu einem besonderen Verein zusammenzutreten, der vor allem die geistige Weiterbildung besonders der Lehrlinge und Gesellen, sich zum Ziele stecken wird. Es ist dieses Vorhaben um so mehr mit Freuden zu begrüßen, als Handwerkervereine auf dem Lande bis dahin zu den Seltenheiten zählen, und Kräfte, die in dem Vereine fördernd wirken können, hierorts ausreichend vorhanden sind.

* **Dirschau**, 6. Mai. Auf dem heutigen Remontemarkt waren ca. 85 Pferde vorgeführt. Hiervon wurden 14 gekauft. Der Durchschnittspreis für dieselben betrug pro Stück 600 M.

* **Marienburg**, 4. Mai. Der Kreisverband hat einige sachverständige Herren nach Wien deputiert, um die Erfolge der dortigen Donaudurchstiche zu beobachten, und eine Nutzanwendung davon für einen etwaigen Durchstich der Weichsel zu machen. Es sind nun die Herren Deichhauptleute Bönchendorf und Wunderlich sowie Deich-Inspektoren Götter und Gehrmann dorthin abgereist.

* **Elbing**, 5. Mai. In der gestrigen Abendvorstellung, welche zugleich die Abschiedsvorstellung des Zirkus Frankloff war, ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, indem die Trapez-Künstlerin Miß Wanda aus der Zelthöhe des Zirkus in die Manege hinabstürzte. Ein Fehlgriff soll der Grund des Unfalls gewesen sein. Miß Wanda vermochte sich zwar zu erheben und die Manege ungestützt zu verlassen, sie konnte aber nicht mehr auftreten und ist wohl anzunehmen, daß ein nur übertriebener Heroismus sie nicht zusammenbrechen ließ. Trotzdem sollen erfreulicherweise die Verletzungen keine allzuschweren sein.

* **Gersdorf** (Kreis Konitz), 6. Mai. Vor einigen Tagen sind hier 21 Personen nach dem Genuß von frischem Käse zum Teil recht erheblich erkrankt. Die Kuh, von deren Milch der Käse gewonnen war, gehört dem Gemeindevorsteher R. und ist heute nebst einem Quantum Milch dem Herrn Kreistierarz Hoene in Konitz zu Untersuchung zugeführt worden. Wie wir vernehmen, waren an der Kuh Krankheitssymptome nicht zu konstatieren und wird wohl die Ursache zu dem bedauerlichen Vorfalle in der Zubereitung des Käses zu suchen sein. Erkrankt ist die ganze Familie und das Gesinde des Gemeindevorstehers sowie eine Anzahl anderer Personen, denen Herr R. von dem Käse etwas geschenkt hatte.

* **Schlochau**, 5. Mai. Ueber die Rentabilität der vom landwirtschaftlichen Verein im hiesigen Kreise eingeführten 40 Milchschafe sind in letzter Zeit verschiedene Wahrnehmungen gemacht worden. Viele Landwirte sagen, daß diese Schafe für die hiesige Gegend nicht geeignet seien; die meisten dagegen behaupten das Gegenteil. Einen Fall können wir mitteilen, wo dieses Schaf einen recht erheblichen Gewinn eingebracht hat. Der Kaufmann M. Rosenthal hierselbst kaufte für ca. 50 M. ein solches Schaf. Dasselbe warf 2 Lämmer, die er nach 5 Wochen an den Gutsbesitzer Herrn Göde in Gr. Jenznick für 55 M. verkaufte. In diesen Tagen wurde das alte Schaf geschoren und hatte 6½ Pfd. Wolle; ferner gibt das alte Schaf noch täglich 2 Liter Milch, die den Bedarf für die ganze Familie reichlich deckt. — Kann man noch einen größeren Gewinn verlangen? (N. W. M.)

w. **Aus dem Kreise Flatow.** In dem zu Radawnitz gehörigen Vorwerk Franziszkowo holten einige erwachsene Mädchen Sand. Eine von diesen sprach den Wunsch aus, zu erfahren, wie es einem mit Erde bedeckten Menschen zu Mute sei. Ihre Neugierde sollte sogleich befriedigt werden. Sie ließ sich ihren Körper bis zum Kopfe solange mit Erde bedecken, bis sie sich kaum zu rühren vermochte. Während sie so lag, trugen die anderen Mädchen ihre Körbe nach Hause, kehrten aber gleich wieder zu der Stelle zurück, um zu sehen, wie das Erdbad der Neugierigen bekommen. Wie erschraken sie aber, als sie dieselbe fast starr und bewußtlos vorfanden! Wie man hört, hat das Mädchen durch diesen Unsinn die Sprache für immer verloren.

* **Graudenz**, 5. Mai. Die Direktion des gewerblichen Zentralvereins für Westpreußen hat nunmehr das Preisausschreiben zu der Konkurrenz westpreußischer Töpfermeister, die bei Gelegenheit der hiesigen Gewerbeausstellung stattfinden soll, erlassen. Als Konkurrenzarbeit ist ein Kachelofen für ein geräumiges Wohnzimmer gewählt. Zweckmäßige Einrichtung, gute Arbeit, gefällige Form sind Bedingung; außerdem müssen die verwendeten Kacheln eigenes Fabrikat des Ausstellers sein. Bis zum 1. Juni müssen die Anmeldungen in den Händen des Schriftführers des Zentralvereins Herrn Ehlers in Danzig sein. — Der Zimmergeselle Schwerdtfeger, welcher seit dem Jahre 1835 in unserer Stadt ansässig ist, feierte gestern mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

X. **Thorn**, 6. Mai. Die im Schützenhause stattgefundene Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins war schwach besucht. Die Jahresrechnung balanciert mit 836 185 M. in Einnahme und Ausgabe. Die Mitgliederzahl beträgt 865. — Der obdachlose Arbeiter August Neumann machte im städtischen Wäldchen seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Selbstmörder war 29 Jahre alt; Lebensüberdruß soll ihn in den Tod getrieben haben. 29 Jahre alt und lebensüberdrüssig zu sein — gewiß ein trauriges Zeichen der Zeit! — Die Zahl der von der Ausweisungsmaßregel betroffenen Personen in un-

---

zu haben. Der Beweggrund zu diesem Morde war, den Betrag einer Lebensversicherung einzukassieren, für welche sie die Prämie zahlte. Ebenso handelte es sich bei der Ermordung einer Familie Frankhuizen um eine Lebensversicherung. Als die Familie nicht zu Hause war, ging sie in deren Wohnung und warf ihr Giftpulver in den Topf mit Brei, der am Feuer stand. Die gesunde Familie kehrte heim, aß den Brei und verschied unter unsäglichen Schmerzen. Die Giftmischerin kam wieder, weidete sich an den Leiden ihrer Opfer und machte scherzhafte Bemerkungen darüber. In einem anderen Falle hat sie ein kleines Kind vergiftet, das ihr die Mutter desselben, von dem Tode ihres anderen Kindes tieferschüttert, anvertraut hatte. Als die Mutter fortging, war das Kind gesund, und als sie zurückkehrte, war es tot. Nachbarn haben dasselbe rufen hören: „Geben Sie mir keine Milch aus jenem Glase (worin das Gift war), sondern Wasser!"

Jedesmal, wenn sie einen Giftmord begangen hatte, veranstaltete sie in ihrem Hause eine Schmauserei. Einige der Morde brachten ihr Lebensversicherungsgelder ein, aber bei anderen fehlt anscheinend jeder Beweggrund für ihr Handeln. Einmal vergiftete sie ohne ersichtlichen Grund eine Familie von sieben Personen mit Kaffee, aber alle kamen mit einer Erkrankung davon. Noch im Gefängnisse wollte sie eine Mitgefangene vergiften, welche gesagt hatte, ihr — der Giftmischerin — Mann sei ein ganz famoser Kerl, mit dem sie wohl leben möchte.

Das Urteil des Gerichtshofes gegen das gefährliche Weib lautete auf lebenslängliche Zwangsarbeit; bei der Verkündigung desselben bekam die Angeklagte, die ihre Opfer mit Wollust hatte sterben sehen, wieder einen Krampfanfall.

ferem Kreise ist recht bedeutend. Mit Ausschluß der Stadt Thorn und deren Vorstädten beträgt dieselbe 800—900. Diese Maßregel wird vielfach von recht ernsten Folgen begleitet sein, namentlich bei einigen Großgrundbesitzern, da sie durch dieselbe schwer ersetzbare Arbeitskräfte verlieren. — Der augenblickliche Wasserstand der Weichsel bereitet der Schiffahrt viele Schwierigkeiten; die Ladung kann nur eine beschränkte sein. Beschädigungen von Kähnen sind unvermeidlich.

* **Frauenburg,** 2. Mai. Der gestrige Namenstag unseres hochw. Herrn Bischof hatte in diesem Jahre eine größere Anzahl von Geistlichen und Laien, zum Teil selbst aus den entlegeneren Teilen der Diözese, nach Frauenburg geführt, weil die drohenden Gerüchte von der Möglichkeit einer Versetzung nach Köln in den Herzen aller Ermländer schmerzliche Besorgnis und Wehmut erweckt hatten. Diese Gefühle klangen auch in den Ansprachen der Gratulanten, sowohl der Geistlichen wie der Laien, überall durch, insbesondere in den Worten des Herrn Domdechanten Carolus, der anstelle des erkrankten Dompropstes Dr. Krüger im Namen des Domkapitels den hochw. Herrn beglückwünschte. Er wies, der „Erml. Ztg." zufolge, auf die innige Verbindung des Bischofes mit seiner Diözese hin, ein Verhältnis, das in der symbolischen Sprache der Kirche treffend durch den Ring, das Zeichen der Treue, gesinnbildet und mit dem Verhältnisse der Ehegatten zu einander verglichen werde, und sprach den innigen Wunsch und die feste Hoffnung des Kapitels und des ganzen Bistums aus, daß der geliebte Oberhirte den Seinigen werde erhalten werden. Der hochw. Herr, sichtlich ergriffen von den warmen Worten und Wünschen des Herrn Domdechanten und der übrigen Gratulanten, die in ähnlicher Weiss sich ausgesprochen hatten, bemerkte in seiner schönen ausführlichen Erwiderungsrede, daß er zur Beruhigung die Mitteilung machen könne, ein definitiver Entscheid des hl. Vaters in dieser Angelegenheit liege nicht vor und müsse mit vollem Vertrauen abgewartet werden. Er seinerseits würde sehr ungern scheiden von der ihm angetrauten Diözese, in welcher er nun bereits über 17 Jahre thätig gewesen und die in den Zeiten des Kampfes und der Bedrängnis sich so treu im Glauben und in der Anhänglichkeit an die hl. Kirche, ihr Oberhaupt, den hl. Vater, und den von Gott ihr gesetzten Bischof gezeigt habe und die fortwährend mit Liebe und Vertrauen ihm entgegengekommen. Nur mit größter Besorgnis könne er der Aufgabe gedenken, eine fünfmal größere und schwierigere Diözese als die ermländische zu leiten, namentlich mit Rücksicht auf sein schon vorgerücktes Alter und seine öfters schwankende Gesundheit. Immer werde er, was auch geschehen möge, die Liebe zur ermländischen Diözese in seinem Herzen bewahren, am liebsten wäre es ihm, diese Liebe während der wenigen Jahre, die Gott ihm etwa noch beschieden, inmitten seiner jetzigen ihm so teuren Diözesanen bethätigen zu können. Gottes hl. Wille möge geschehen; er könne nur sich angelegentlichst empfehlen in das inständigste Gebet aller. — Die anwesenden Gratulanten wie alle Angehörigen des Bistums Ermland können nur hoffen und beten, daß dieser Herzenswunsch ihres geliebten Oberhirten, der auch der ihre ist, in Erfüllung gehe. — Unter Aufhebung der früheren Bestimmung ist dem Kaplan Spiring aus Stuhm die Lokalkaplanei in Bönhof übertragen, der bisherige Lokalkaplan Knorr aus Bönhof aber als Kuratus nach Marggrabowa versetzt.

* **Jablonowo,** 4. Mai. Vor einigen Wochen feierte der Ober-Inspektor Dieck auf Gr. Konojad bei Jablonowo sein 50jähriges Jubiläum als Landwirt. Abgesehen von anderen Gratulationen von nah und fern ging ihm, dem „G." zufolge, am 27. April dazu noch eine eigenhändige Gratulation vom Reichskanzler Fürsten Bismarck zu.

## Vermischtes.

** Von der russischen Regierung sind Berliner Lederhandlungen große Lieferungen aufgegeben worden. In ganz kurzer Frist z. B. hat eine dortige Firma 130 000 Paar Infanterie-Stiefeln zu liefern.

## Danziger Standesamt.

Vom 6. Mai.

Geburten: Fuhrmann Karl Lullys, S. — Schneidergef. Karl Romanowski, S — Werkmeister in der Zigarrenfabrik Karl Frdr. Heinrich, gen. Kreis, T. — Schuhmachergef. Otto Sauter, T. — Arb. Frdr. Schiemann, S. — Schuhmachergef. Leo Tosch, T. — Arb. Otto Dodenhöft, 2 S. — Schmiedegef. Ernst Penkwitz, T. — Tischlergef. Ernst Görgers, S. — Sattler und Tapezier Herm. Neumann, T. — Arb. Albert Wohlert, T. — Nagelschmiedegef. Wilh. Krüger, S.

Aufgebote: Zimmergef. Aug. Ferd. Paul Haß u. Elisab. Bertha Mager. — Zimmergef. Herm. Frdr. Wilh. Malikowski und Marie Bertha Schöneck. — Tischler Th. Bach in Emaus und Eva Sarach das. — Techniker Karl Ad. Feyerabend hier und Anna Marie Albertine Fansche in Landsberg a. W. — Hautboist Otto Rud. Reinh. Nikolaus hier u. Pauline Friederike Auguste Reunke in Stolp.

Heiraten: Drechslergef. Heinr. Rie und Klara Malwine Liedtke. — Arb Anton Frdr. Rundmann u. Friederike Auguste Neumann. — Werftbaumeister Max Moritz Stürtz u. Katharina Eleonore Krüger.

Todesfälle: T. d. Konditors Joseph Lauschner, 12 W. — S. d. Schneidergef. Ad. Romanowski, 1 St., S. desselben totgeb. — S. d. Arb. Franz Kolodkinski, totgeb. — Witwe Marie Auguste Lintner, geb. Niemann, 58 J. — S. d. Arb. Jul. Kruschinski, 3 J. — S d. Fabrikarb. Jul. Schuricht, 7 J. — Kürschnermstr. Rud. Feblauer, 51 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 6. Mai.

Weizen loko reichlicher zugeführt als gestern, blieb auch heute in flauer und lustloser Stimmung und mußte Transit wiederholt um 3 M. per Tonne gegen gestern billiger verkauft werden. Inländischer Weizen blieb schwach zugeführt, und sind im ganzen 550 Ton. gehandelt. Bezahlt ist für inländischen Sommer- 134/5 Pfd. etwas besetzt 169, hell zerschlagen 128 Pfd. 165, hochbunt 128/9, 131 Pfd. 169, 170, für polnischen zum Transit rotbunt 123 Pfd. 142, hellbunt 121—123/4 Pfd. 150—152, hochbunt 123/4, 125 Pfd. 156, extrafein hochbunt 129 Pfd. 166, für russischen zum Transit ordinär Weizen mit Roggen gemischt mit Geruch 113/4 Pfd. 103, rot mit Roggen besetzt 120 Pfd. 126, rot mit Roggen besetzt blauspitzig 123/4, 125 Pfd. 135—139, Ghirka besetzt 120/1 Pfd. 130, 132, rot krank 126 Pfd. 137, rot milde besetzt 121/2—125 Pfd. 135—140, rot milde 124—126 Pfd. 141—145, rot 121/2—126/7 Pfd. 136—145, 127—129 Pfd. 145—150, strenge rot 124 Pfd. 145, rotbunt 121/2 Pfd. 138—140, bunt 122/3, 124 Pfd. 140, 142 M per Ton. Regulierungspreis 154.

Roggen loko ruhig, Umsatz 170 Ton. und per 120 Pfd. bezahlt für inländischen schweres Gewicht 135, für polnischen zum Transit 112, schweres Gewicht 115, stark besetzt 103, für russischen schmalen 108, 108¹/₂, 109 M p. To. Regulierungspreis 137, unterpolnischer 113, Transit 112.

Gerste loko fest und brachte russische zum Transit 101 Pfd. 105, 102 Pfd. 105, 101, 103 Pfd. 107, 108, 102/3, 103/4 Pfd. 106, 108, 102—106 Pfd. 110, 104/5 Pfd. 112, 105/6, 107/8 Pfd. 116, 110 Pfd. 116, 111 Pfd. 118, schmale 105/6 Pfd. 111, stark besetzte 101 Pfd. 104, Futter- 100 Pfd. 101¹/₂. Polnische zum Transit 110/1 Pfd. 125 M per Tonne.

Spiritus loko 41 M Geld.

Berlin, den 6. Mai

Weizen 156—185 M, Roggen 141—149 M, Gerste 125—185, Hafer 140—163 M, Erbsen, Kochware 146—205 M, Futterware 128—137 M, Spiritus per 100 % Liter 43—42,8 bis 43 M.

### Berliner Kursbericht vom 6. Mai.

| | |
|---|---|
| 4% Deutsche Reichs-Anleihe | 104 |
| 4¹/₂% Preußische konsolidierte Anleihe | 104 |
| 4% Preußische konsolidierte Anleihe | 104 |
| 3¹/₂% Preußische Staatsschuldscheine | 99,90 |
| 3¹/₂% Preußische Prämien-Anleihe | 144,20 |
| 4% Preußische Rentenbriefe | 101,20 |
| 4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe | 101,10 |
| 4% neue Westpreußische Pfandbriefe | 101,50 |
| 3¹/₂% Westpreußische Pfandbriefe | 96 |
| 4% Ostpreußische Pfandbriefe | 101,30 |
| 3¹/₂% Ostpreußische Pfandbriefe | 96 |
| 4% Posensche landw. Pfandbriefe | 100,75 |
| 5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl. | |
| 4¹/₂% | 101,60 |
| 5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe | 100 |
| 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II. | — |
| 5% ganz gek. III. | — |
| 5% Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 | 108,40 |
| Danziger Privatbank-Aktien | 125 |
| 5% Rumänische amortisierte Rente | 92,50 |
| 4% Ungarische Goldrente | 78,50 |

### Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg den 1. Mai 1885.

| per 50 Kilo oder 100 Pfund | 30.4. M | ₰ | 1.5. M | ₰ | per 50 Kilo oder 100 Pfund | 30.4. M | ₰ | 1.5. M | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizengries Nr. 1 | 17 | 40 | 17 | 40 | Roggen gem. Mehl | | | | |
| „ 2 | 16 | 80 | 16 | 80 | (hausbacken) | 9 | 80 | 10 | — |
| Kaiserauszugmehl | | | | | Roggen-Schrot | 8 | 60 | 8 | 80 |
| Weizem. Nr. 0 | 17 | 60 | 17 | 60 | Roggen-Futtermehl | | | | |
| „ 1 | 16 | 20 | 16 | 20 | Roggen-Kleie | 5 | 20 | 5 | 20 |
| „ 1 u. 2 zs. | | | | | Gerst.-Graupe Nr. 1 | 21 | 40 | 21 | 40 |
| „ gemahl. | 12 | 80 | 13 | — | „ 2 | 19 | 60 | 19 | 60 |
| „ 2 | 12 | 40 | 12 | 60 | „ 3 | 18 | — | 18 | — |
| „ 3 | 8 | — | 8 | — | „ 4 | 16 | 20 | 16 | 20 |
| Weizen-Futtermehl | 5 | — | 5 | — | „ 5 | 13 | 80 | 13 | 80 |
| Weizen-Kleie | 4 | 40 | 4 | 40 | „ 6 | 11 | 80 | 11 | 80 |
| Roggenm. Nr. 1 | 10 | 80 | 11 | — | Graupe, ordinär | 10 | — | 10 | — |
| „ 1 u. 2 zs. | | | | | Gersten-Grütze Nr. 1 | 14 | 80 | 14 | 80 |
| „ gemah. | 10 | 20 | 10 | 40 | „ 2 | 13 | 60 | 13 | 60 |
| „ 2 | 9 | 60 | 9 | 80 | „ 3 | 12 | 40 | 12 | 40 |
| „ 3 | 6 | 40 | 6 | 60 | Gersten-Kochmehl | 7 | 60 | 7 | 60 |
| | | | | | Gersten-Futtermehl | 4 | — | 4 | — |


# Kathol. Volksverein.

**Freitag den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Breitgasse 83:**

## Versammlung u. Vortrag.

In meinem Verlage ist erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Erklärung des heiligen Meßopfers.

Eine Weihnachtsgabe für Studierende von **Dr. Clemens Lüdtke,** Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Konitz. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Kulm.

VIII und 142 S. 8°. geh. Preis 1 M. — gebd. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig kleinem Raume alles das zusammenzufassen, was für die Studierenden und überhaupt für die gebildeten katholischen Kreise in einer Erklärung des hl. Meßopfers von Interesse ist. Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgischen Teile der Erklärung sind alle wichtigen Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Verstande ebenso sehr wie dem Willen und Herzen der Leser Rechnung getragen wird. In einer so materialistisch gesinnten Zeit wie es die unsrige ist, dürfte vor allem zur Belebung des religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu lenken sein auf das eucharistische Opfer als „den Mittelpunkt der christlichen Religion" und „das Herz aller Andacht." Von diesem Ziele allein war der Verfasser bei Herausgabe seines Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich der Grund, daß ich den Preis des Buches möglichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl an den Gymnasien wie Universitäten und endlich in den gebildeten katholischen Kreisen überhaupt eine möglichst weite Verbreitung desselben zu ermöglichen.

**Danzig. H. F. Boenig.**

## Geschäftshaus

in **Bandsburg** am Markt, vis-à-vis der kath. Kirche, steht todeshalber zum Verkauf. Rest der Waren (Weiß-, Kurz-, Pelzwaren und etwas Tuche) ist mit zu übernehmen. Anzahlung 7000 M. Auskunft erteilen: **Mazurowski** in **Zempelburg** und **Barabas** in **Liebnau** bei Pelplin.

In meinem Verlage ist in **zweiter** Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Culm. VIII und 200 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franko.

Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches. Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem ein **Stoffverteilungsplan** für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

**Danzig. H. F. Boenig.**

# Josef Fuchs,

## Wein-Handlung en gros,

**Danzig, Brodbänkengasse 40,**

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager reingehaltener

**WEINE**

unter Zusicherung reellster Bedienung.

## Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in **Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschny.**

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

60 Pfg. pro Lieferg.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet: I. **West-Afrika vom Senegal zum Kamerun.** II. **Das Kongogebiet.** III. **Die Deutschen in der Südsee.** IV. **Süd-Afrika.** V. **Ost-Afrika.**

10 M. pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung **gratis und franko.**

# „Maiglöckchen",

Sammlung von 63 schönster Marienlieder von **Lic. Lüdke, Fraustadt.** (Selbstverlag.) (Textbuch 25 Pf., in Partieen 20 Pf., (Melodieensammlung M. 1,50.)

## J. Lisiński. Uhrmacher,

**Danzig, jetzt Breitgasse 21,**

empfiehlt **Genfer Taschen-Uhren** in Gold u. Silber, **Regulatoren, Wand-** und **Weckeruhren,** sowie **goldene, silberne** und **Talmi-Uhrketten.**

**Werkstatt für Reparaturen.**

Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

## Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Anschläge. Provisionsfreie Vermittelung durch **Maxymilian Baranowski, Danzig.**

## „Sparsystem."

Auf Grund desselben verkaufe ich sämtliche **Staatspapiere und gesetzlich erlaubte Staatsprämien und Anlehens-Lose,** welche **bedeutende Gewinne** erzielen können, gegen **monatliche** Teilzahlungen von **4—30 M.;** ausführliche Prospekte werden gratis und franko versandt.

**Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin W, Friedrichstraße 66.**

NB. Solide und vertrauenswürdige Personen jeden Standes werden an allen Ortschaften **unter sehr günstigen Provisionsbezügen als Agenten** gesucht.

Die von der Königl. Regierung vorgeschriebenen Formulare zu den

## Schulkassenbüchern, sowie sämtliche andere Formulare und Listen für Schulen,

auf starkem Papier und sauber gedruckt, halte stets vorrätig.

**Danzig. H. F. Boenig.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :




ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**
**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**